
Teilhabe junger Frauen im Übergang in die Arbeitswelt

Übergang in die Arbeitswelt: die Genderfrage – kein Thema mehr?

Die Genderfrage als lokal-kommunale Herausforderung

Forum 2: Mittelstädte

Prof.´in Dr. Júlia Wéber

Professur für Migrationsgesellschaft und Demokratiepädagogik

Hochschule Neubrandenburg

University of Applied Sciences

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

jweber@hs-nb.de

Jahresforum 2019

Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative

in Kooperation mit:

Deutsches Jugendinstitut, Außenstelle Halle (Saale)

Verband der Migrant*innenorganisationen Halle (VeMO)

Gliederung

1

Begriffsklärung Teilhabe im Übergang

2

Teilhabe junger Frauen in die Arbeitswelt – Forschungsperspektive

3

Zugehörigkeit und Teilhabe junger Frauen in die Arbeitswelt – zentrale Befunde

4

Koordinierung institutioneller Interventionen

Teilhabe

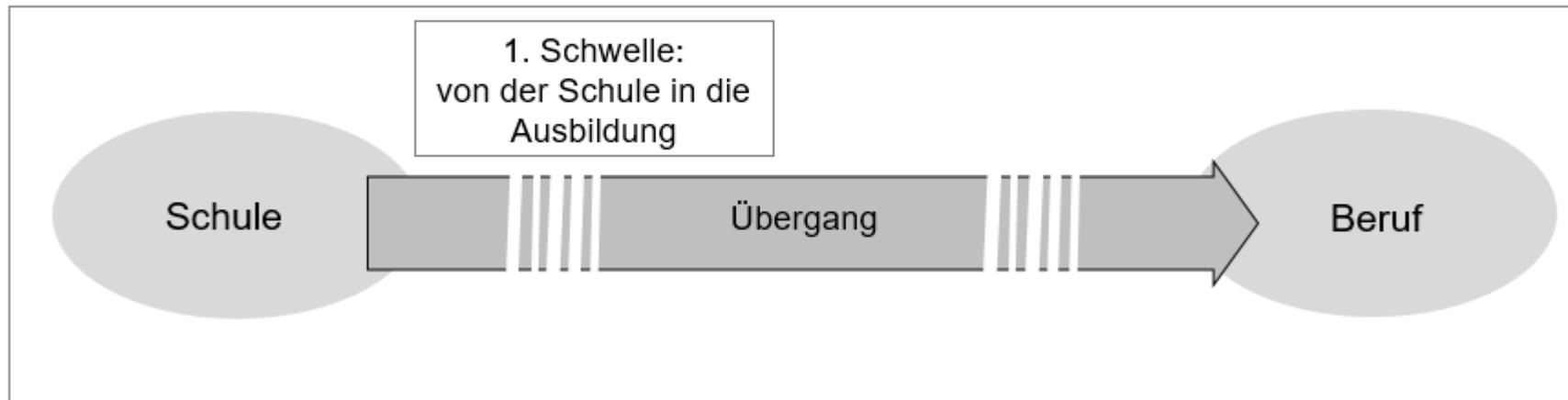
- Ermöglichung einer Teilnahme am demokratischen Prozess (Draser 2012)
- „Zugang zu gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Ressourcen“ (Kasper 2008: 163)

Dimensionen von Teilhabe als soziale Praktiken

- Vertrauensbildung
- Aufbau von solidarischen Beziehungen
- tragende soziale Netzwerke mit gemeinsamen Verhaltensnormen
- Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl, das Engagement füreinander wachsen lässt (vgl. Deutsches Rotes Kreuz 2008: 15)

Übergang Schule - Beruf

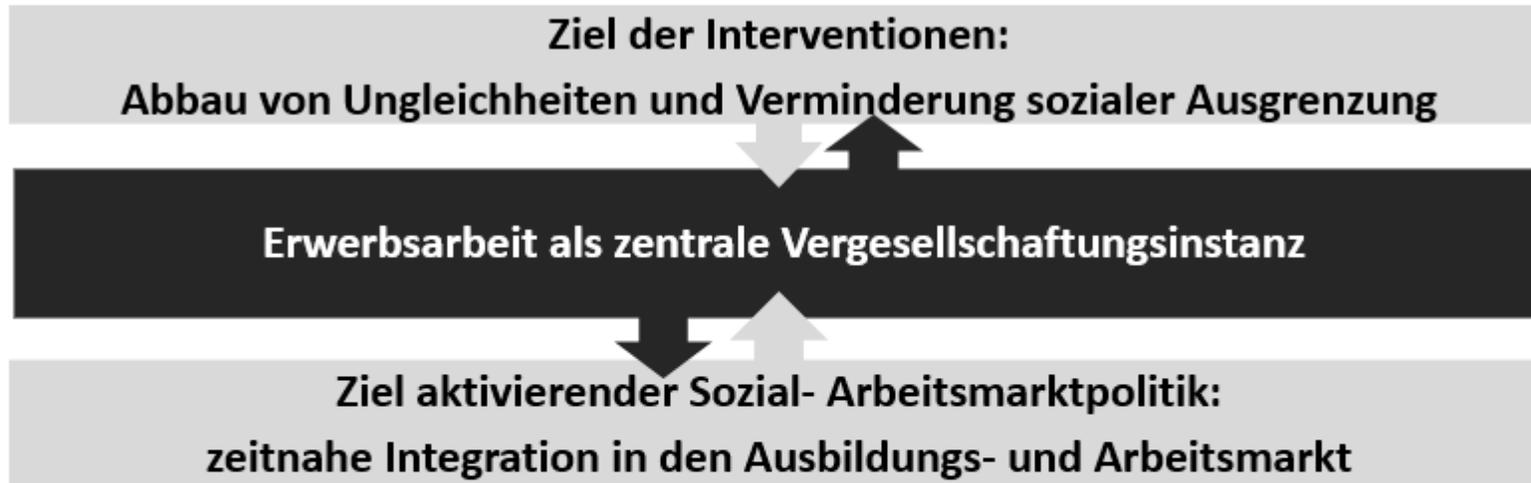
„Dauerbrenner der Bildungspolitik“ (Klemm 2014: 44)



(Eigene Darstellung)

Erkenntnisinteresse

- Junge Frauen (15-25 Jahren) im erwerbsbezogenen Übergang als Adressatinnen und Nutzerinnen wohlfahrtsstaatlicher Interventionen
- Übergangstypische Mehrfachanforderungen und Risiken
- in Anlehnung an Bourdieu (1983): Einblick in die mangelnden ökonomischen, kulturellen und sozialen Ressourcen, die „den Aufbau einer gesicherten Identität und Biografie [verhindern]“ (Barth/Tumbrik 2011: 203)
- Erforschung der Bedingungen, die die Voraussetzung einer gelingenden Erwerbsintegration bilden und somit auf alle Lebensbereiche Einfluss nehmen, die insbesondere im Hinblick auf **Statuszuweisung, soziale Anerkennung** und **gesellschaftliche Teilhabe** von Bedeutung sind (Kronauer 2010: 145ff.; Promberger 2008; Völker 2013: 149).



Verhältnis von Geschlecht, Herkunft und formalem Bildungserfolg

Wandel der Diskursfigur von Bildungsungleichheiten: das katholische Arbeitermädchen vom Lande – der Migrantensohn aus der Großstadt.

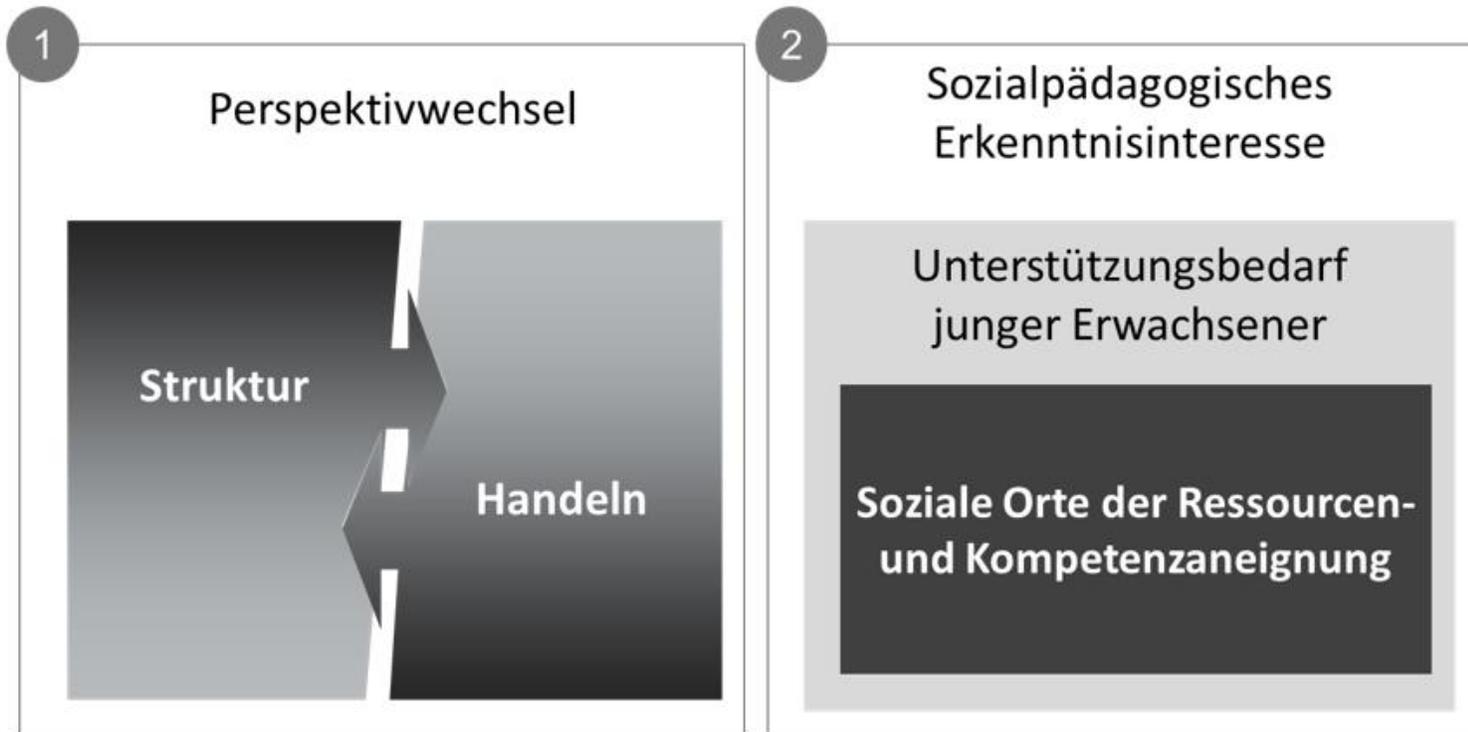
Fragestellung und Forschungsfragen

Wie deuten junge Frauen wohlfahrtsstaatliche Interventionen im Übergang?

Welche Teilhabewünsche formulieren sie?

Wie tragen institutionelle Interventionen zu einem Mehr an Teilhabemöglichkeiten aus ihrer Sicht bei?

Theoretische Verortung 1: Subjektorientierte Übergangsforschung



(vgl. Stauber/Pohl/Walther 2007; Schwanenflügel/Walther 2014)

Theoretische Verortung 2: Adoleszenz- und Anerkennungsforschung

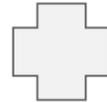


Methodische Anlage und Forschungsdesign

Interpretatives Paradigma

Grounded Theory Methodology

(v.a. Strauss/Corbin 1990; Mey/Mruck 2007)



biografische Zugänge

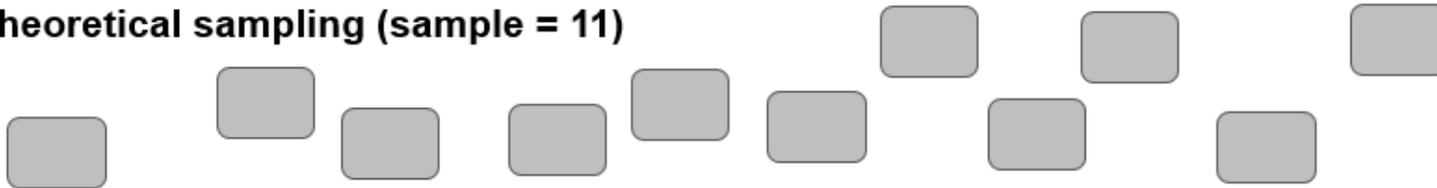
(Krüger/Marotzki 1999; Bukow et al. 2006)

Erhebungsmethode:

Teilnehmende Beobachtung, Expert_inneninterviews

Leitfadengestützte, offen-narrative Interviews im Längsschnitt

Theoretical sampling (sample = 11)



4 kontrastierende Fallanalysen

Jenny
Ahleke

Eva
Burhann

Diana
Fanten

Nina
Schuve

Herabsetzung früherer höherer Bildungsaspirationen

Jenny Ahleke, Eva Burhann, Nina Schuve: erweiterter Hauptschulabschluss

Diana Fanten: Mittlerer Schulabschluss, Zweifacher Abbruch vom Fachabitur

Maßnahmen- und Tätigkeitserfahrungen des Übergangssystems führen nicht zu höheren formalen Bildungsabschlüssen

Formaler Bildungsverlauf und Integration in den Ausbildungsmarkt geraten in eine Abwärtsspirale

Verwehrte Anerkennung für Care-Phasen und familiäre Verantwortungsübernahme

Förderliche Merkmale: Personelles Kontinuum, Vertrauensbasis, langfristig angelegte Betreuungsperspektive

„also, sie [Berufseinstiegsbegleiterin] steht schon hinter einem, sie bewegt, also, sie bringt einen auch so auf die richtige Bahn, und nicht auf die schiefe Bahn, sie überlegt sich auch nen Plan von A bis Z so, wenn es mit der Ausbildung z. B. nicht funktioniert, dann hat sie noch nen anderen Plan, wenn das nicht funktioniert, hat sie wieder nen anderen Plan, also die Frau ist der Hammer. (...) Wenn ich auf keinen höre, auf sie höre ich, das ist cool.“

– Jenny Ahleke, 2010

Fallcharakteristik: Zwei Fachabitur-Abbrüche im Kontext von Sorgearbeit im Fall Diana Fanten

„(...) dann war ich einfach immer kaputt, dann musste ich denen Essen machen, Haushalt helfen, das war schon stressig. Und dann erst spät abends, wenn die dann im Bett überhaupt waren, konnte ich dann die Hausaufgaben machen, weil anders geht's ja nicht. Die [Kinder von Dianas Schwester, jw] hätten sonst meine Papiere und Blätter da alles genommen. Na, deshalb. Irgendwann ging's nicht mehr, dann hab ich einfach aufgegeben.“ (Diana Fanten, 2010)

- Zeitaufwendige, „anstrengend und kompliziert“ gedeutete Sorge- und Haushaltsarbeit in der Familie der Schwester
- Selbstbild: weniger als Opfer der Familie, sondern engagierte und zuverlässige Mitverantwortliche für Kindererziehung und –betreuung
- kämpferische Grundhaltung gegenüber dem „unzuverlässigen“ Schwager / gegenüber den Behörden wie dem Jugendamt
- unklar, inwieweit Diana Fanten die Sorgearbeit freiwillig leistet oder ggf. als Gegenleistung für Unterkunft und Verpflegung bei der Schwester, nach Auszug von der Mutter

- **Orientierung an der „Normalbiografie“ trotz Brüche und Diskontinuitäten**
- **Distanzierung von der Lebensführung der weiblichen Familienmitglieder**

„Was fasziniert mich an meinen Freunden? Äähm. Ja, sie sind lustig und jeder hat was erreicht. Also, eine hat ihr Abi jetzt gemacht, macht jetzt eine schulische Ausbildung zur Sprachsekretärin. Die andere hat auch Abi gemacht, arbeitet und, ja, hat eine Ausbildung sogar gemacht und arbeitet jetzt als, ähm, Finanzbuchhalterin. Und die andere macht jetzt auch ab September ne Ausbildung (...). Jeder macht was und das finde ich gut. Jetzt bin ich jetzt noch als Letzte dran, die was macht. Und dann ist es komplett.“

Diana Fanten, 2010

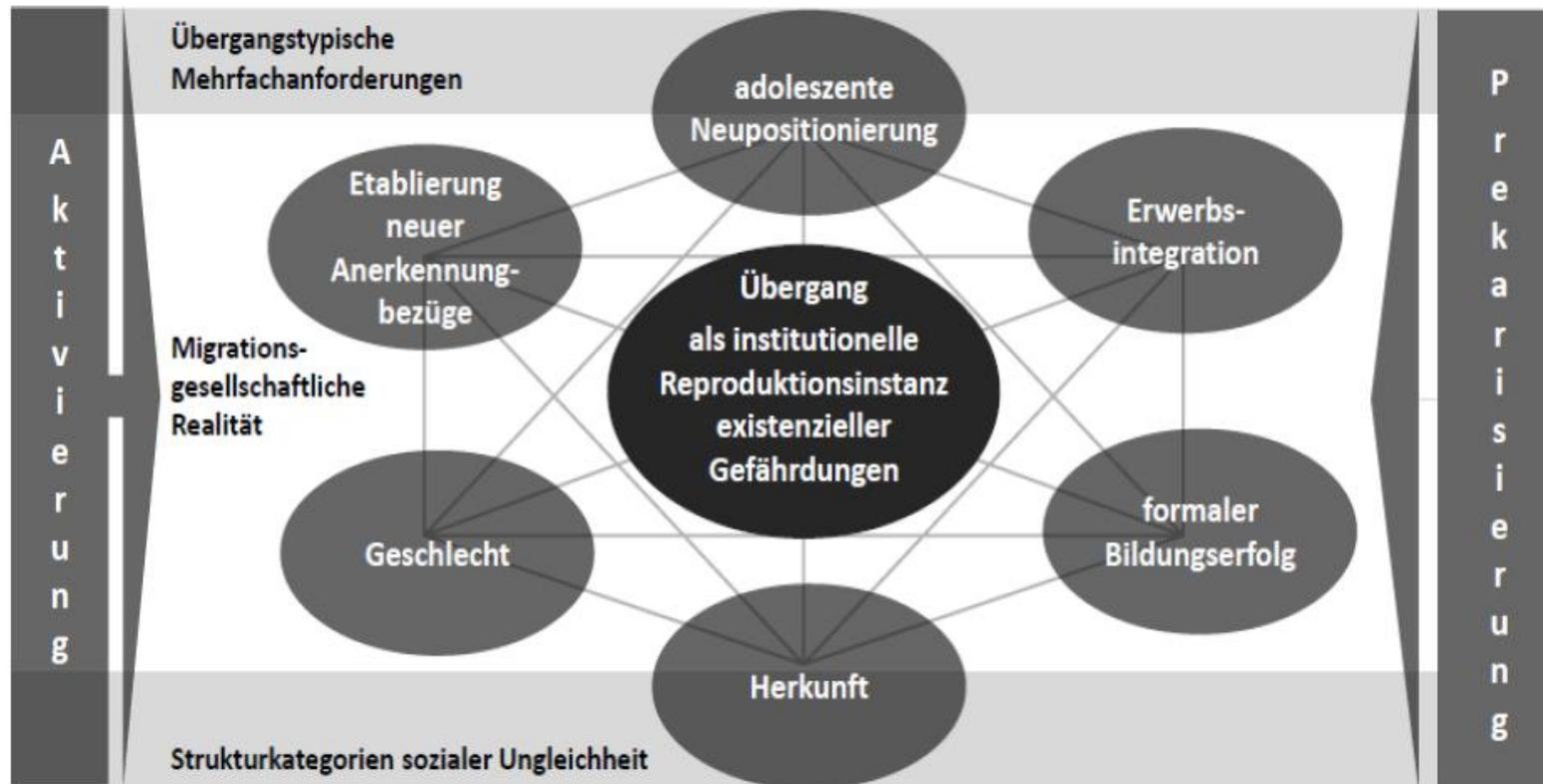
Genderspezifische Befunde

- Intensive und unbezahlte Care-Phasen
- Care-orientierte Berufswahl
- Ausfüllen der weiblichen Geschlechtsrolle zugeschriebenen Aufgabenbereiche
- Eigene Interessen und formale Qualifikationsprozesse werden zurückgestellt

Wirkungsmacht institutioneller Interventionen in Bezug auf

- die Reproduktion von traditionellen Rollenmustern in der Arbeitswelt
- den Erwerb höherer formaler Bildungsabschlüsse
- die Vermittlung in bestimmte Arbeitsmarktsegmente
- die Vermittlung eines „Kontext-Wissens“
- interkulturelle und gendersensible Professionalität
- Adressatinnen-Orientierung

Der Übergang Schule-Arbeitswelt als institutionelle Reproduktionsinstanz existenzieller Gefährdungen, eingebettet in Aktivierungs- und Prekarisierungsprozesse



(Wéber 2018: 124 in Anlehnung an Walter/Walther 2007: 65–96; eigene Darstellung)

Handlungsempfehlungen

- Verzahnung der Interventionen
- Koordinierung der Intentionen und Aufgaben an die Adressatinnen um gegensätzliche Zielsetzungen und diskrepante Aufträge zu vermeiden
- Langfristige Perspektive, verlässliche Betreuungsbeziehungen
- Berücksichtigung individueller und genderspezifische Bedarfe
- Normativität hinsichtlich Frauenbilder und Geschlechterrollen reflektieren
- Anerkennung / gesellschaftliche Aufwertung sozialer Berufe

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Die diskutierten Befunde entstammen aus dem Dissertationsprojekt (2010-16) der Autorin

Zugehörigkeitskonstruktionen junger Frauen im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt unter besonderer Berücksichtigung institutioneller Interventionen.

Erstgutachterin: Prof. ´in Dr. Mechthild Bereswill, Universität Kassel

Die Autorin war Mitglied der NachwuchsforscherInnengruppe der Hans-Böckler-Stiftung „Junge Erwachsene zwischen Aktivierung und Prekarisierung – Institutionelle Interventionen und biographische Verarbeitungen im Wohlfahrtsstaat unter der Leitung von M. Bereswill; Laufzeit: 10/2009-10/2014;

Die Monografie erschien 2018 unter dem Titel „Zugehörigkeit und Teilhabe junger Frauen im Übergang in die Arbeitswelt. Institutionelle Interventionen der Jugendhilfe und Arbeitsvermittlung aus Adressatinnen-Sicht“ beim B. Budrich Verlag.

Kontakt

Prof. ´in Dr. Júlia Wéber

Professur für Migrationsgesellschaft und Demokratiepädagogik

Hochschule Neubrandenburg

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

jweber@hs-nb.de

Literatur

- Barth, K./Tumbrik, N. (2011): Biografiearbeit mit benachteiligten Mädchen. Bericht einer studentischen Projektarbeit. In: Hölzle, C./Jansen, I. (Hrsg.): Projektarbeit Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen – Zielgruppen – Kreative Methoden. 2. Aufl. Wiesbaden, S. 197–206.
- Bourdieu, P. (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt Sonderband 2, Göttingen, S. 183–198.
- Bukow, W.-D./Ottersbach, M./Tuider, E./Yildiz, E. (Hrsg.) (2006): Biographische Konstruktionen im multikulturellen Bildungsprozess: Individuelle Standorticherung im globalisierten Alltag. Wiesbaden.
- Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Generalsekretariat Team Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (Hrsg.) (2008): Freiwilliges Engagement und gesellschaftliche Teilhabe benachteiligter Jugendlicher. Eine Expertise im Fokus der Jugendsozialarbeit. Berlin.
- Draser, B. (2012): Haben zum Teilhaben. In: Aachener Stiftung Kathy Beys (Hrsg.): Factory – Magazin für nachhaltiges Wirtschaften, 8. Jg, Ausgabe 2.2012, S. 8–12. URL: http://www.factory-magazin.de/fileadmin/magazin/media/teilhabe/factory_2012_2_teilhabe_kl.pdf (Abruf 26.10.2014).
- Kasper, C. (2008): Schlüsselbegriff: Partizipation. Mehr als die Summe der einzelnen Teile – die Kunst der Partizipation. In: Moser, C. S./Danich, P./Halper, D. (Hrsg.): Schlüsselbegriffe der Demokratie. Wien, Köln und Weimar, S. 161–176.
- King, V. (2004 [2002]): Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften. Wiesbaden.
- Klemm, K. (2014): Schule – Ausbildung – Beruf. Vielfältige Wege und unterschiedliche Perspektiven. In: Pädagogik Jg. 66/2014, S. 44–47.
- Kronauer, M. (2010): Exklusion: Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. Frankfurt a. M.
- Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hrsg.) (1999): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Wiesbaden.
- Mey, G./Mruck, K. (2007): Grounded Theory Reader. Köln.
- Promberger, M. (2008): Arbeit, Arbeitslosigkeit und soziale Integration. In: APuZ 40-41/2008, S. 7–15.
- Schwanenflügel, L. v./Walther, A. (2014): Anerkennung von Bildungssubjekten oder Cooling-Out von BildungsverliererInnen? In: Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) (Hrsg.): Gesellschaftlicher Wandel – Neue Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe? Berlin: AGJ, S. 143–157.

Literatur

- Stauber, B./Pohl, A./Walther, A. (Hrsg.): Subjektorientierte Übergangsforschung. Rekonstruktion und Unterstützung biographischer Übergänge junger Erwachsener. Weinheim und Basel.
- Stojanov, K. (2006): Bildung und Anerkennung: Soziale Voraussetzungen von Selbst-Entwicklung und Welt-Erschließung. Wiesbaden.
- Stojanov, K. (2011): Bildungsgerechtigkeit. Rekonstruktion eines umkämpften Begriffs. Wiesbaden.
- Strauss, A. L./Corbin, J. M. (1990): Basics of Qualitative Research. Grounded Theory Procedures and Techniques. Thousands Oaks, CA.
- Völker, S. (2013): Habitus sozialer Unbestimmtheit. Lebensführungen und Positionierungen junger Erwachsener unter den Bedingungen der Prekarisierung. In: Maier, M. S./Vogel, T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt? Blinde Flecke der Debatte zum Übergangssystem Schule-Beruf. Wiesbaden, S. 149–165.
- Walter, S./Walther, A. (2007): „Context matters“: Anforderungen, Risiken und Spielräume im deutschen Übergangssystem. In: Stauber, B./Pohl, A./Walther, A. (Hrsg.): Subjektorientierte Übergangsforschung. Rekonstruktion und Unterstützung biographischer Übergänge junger Erwachsener. Weinheim und Basel, S. 65–96.
- Weber, J. (2018): Zugehörigkeit und Teilhabe junger Frauen im Übergang in die Arbeitswelt. Institutionelle Interventionen der Jugendhilfe und Arbeitsvermittlung aus Adressatinnen-Sicht. Opladen, Berlin, Toronto.